

**Zeitschrift:** Romanica Raetica  
**Herausgeber:** Societad Retorumantscha  
**Band:** 14 (1998)

**Artikel:** Brauchtum, Handwerk und Kultur  
**Autor:** Maissen, Alfons  
**Kapitel:** 25: Einiges über die romanische Sprache in Laax  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-858962>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 25. Einiges über die romanische Sprache in Laax

(In: Laax, Eine Bündner Gemeinde.

Veröffentlichung der Stiftung «Pro Laax», Laax 1978)

Auch hier können wir nicht die Bevölkerung von Laax von der übrigen Landschaft, von der *Foppa* (*Gruob*) trennen. Die Gemeinde Laax hat in den letzten Jahrzehnten eine ungeahnte Entwicklung durchgemacht. Von einem fast einsamen Bergdorf ist es zu einem der wichtigsten und beliebtesten Kurorte des Oberlandes geworden.

Plötzlich wurden die wunderbaren Gegenden von *Laax*, *Falera* und *Sagogn*, im besonderen der *Crap Sogn Gion*, der *Crap Masegn* und der *Vorab*, als *Weisse Arena* entdeckt und dem Tourismus erschlossen. Der Zustrom war von Anfang an gross; Skifahrer und Ruhesuchende haben auf einmal das ganze Gebiet, das durch den gewaltigen prähistorischen Bergsturz vor 10'000 Jahren so schön und interessant geformt worden war, überblicken können. Mit dem Verlangen nach Höhenluft und intensiver Wintersporttätigkeit sind Gebäude, Ferienwohnungen und Hotels wie Pilze aus dem Boden geschossen.

Mit dieser Entwicklung ist das fremde Element der Wohnbevölkerung ausserordentlich stark gewachsen. In wenigen Jahrzehnten haben sich die Zahlen in den verschiedenen Kolonnen der Bevölkerungslisten stark verändert. Wenn auch nicht alles, was in den Anfängen und noch heute in Laax geschieht, zu loben ist, so doch die frühe Einsicht, dass ein solches Unternehmen nur gedeihen kann, wenn von Anfang an gesunde finanzielle Verhältnisse vorherrschen.

Von diesem Vorgehen hat das Dorf selbst, der Kern der Gemeinde, Nutzen gezogen. Vieles hat gebessert, allerdings haben nicht alle Übel einer allzu raschen baulichen Entwicklung an unrichtiger Stelle verhindert werden können. Das eigentliche Dorf Laax ist trotz der ungeahnten touristischen Entwicklung *romanisch* geblieben. Und hier beginnt unsere Aufgabe, nämlich einige Beobachtungen aufzuzeigen. Wenn man durch das Dorf Laax geht, hört man auf der Strasse, aus den Häusern nur roma-

nisch. Dies betrifft nicht nur die ältere Generation, sondern auch die Jugend, die Schul- und Kleinkinder.

Zwei Jahrzehnte starken Fremdenverkehrs konnten der romanischen Bevölkerung wenig antun. Die Leute haben wohl vermehrte Beziehungen mit deutschsprachigen Fremden und Bewohnern, aber die Essenz des Romanischen hat sich scheinbar nicht vermindert. Man spricht romanisch mit den Bienen, mit der Viehhabe, mit dem «Fido», mit Pferden, Katzen und Hühnern, mit allen Wesen der Tierwelt, und dies in besonderer Art. Diese Feststellung scheint vielleicht albern zu sein. Doch wie wäre es, wenn mit den Tieren eine andere Sprache oder überhaupt nicht mehr gesprochen würde? Aber das Wichtigste ist doch, dass die jungen Mütter bereits mit den Kindern in der Wiege romanisch sprechen. Schon die stille Betrachtung, die Koseworte müssen romanisches Gedankengut tragen. Die Kleinen in der Wiege sind unendlich viel intensiver sprachbegabt als die Erwachsenen. Bevor sie sprechen, arbeiten raffiniert die Ohren und das innere Sprachgefühl. Sie lernen Sprachen ohne Mühe. Sie sind jedoch abhängig von der Sprache, die man ihnen mitteilt, was die Mutter den Kleinen gibt; deshalb ist die «Muttersprache» von allen Völkern so hoch geschätzt. Die hervorragende Begabung der Kleinkinder für Sprachen darf nicht für Experimente missbraucht werden. So betonen wir: an der Wiege geschieht das grosse Wunder der Sprachübertragung, der Tradition, und die Mutter vollbringt in diesem Moment eine grössere Tat als jedes Vorkehren und Bemühen einer romanischen Sprachvereinigung. Diese erste sprachliche Bemühung mit richtiger Einstellung im Kreise der Familie wendet sich fruchttragend hinaus auf die Strasse, hinein in den Arbeitsgang, bei Unterhaltungen, auf dem Sportplatz, in der Gemeindeversammlung, bei den Behörden, im Tourismus, im Getriebe eines so verzweigten Fremdenkurortes.

Was ist zu loben, was zu tadeln angesichts der Vorkehrungen der Verantwortlichen in Bezug auf die romanische Sprache? Im Auge zu behalten sind die verschiedenen Faktoren, die miteinander arbeiten, finanzieller, organisatorischer Art, die unrichtig eingesetzt die Sprache und Kultur der Romanen aufs höch-

ste gefährden. Sind alle diese Gegebenheiten so angeordnet, dass der echte Wille des Volkes den Widerwärtigkeiten der Zeit entgegentreten kann? Jede Gemeinschaft ist seinen eigenen Strömungen unterworfen. Laax muss sprachlich seinen eigenen Weg gehen. Gleiches lässt sich nicht immer mit Gleichem vergleichen.

Der grösstenteils romanischen Gemeinde steht ein deutschsprachiger Präsident vor. Auch hier ist die richtige Einstellung zur einheimischen Sprache und Kultur wichtiger als eine wohl auf die Länge vorübergehende Lage. Es ist klar, dass Romanen in Diskussionen lieber ihre Sprache verwenden. Da die Gemeindeversammlung sprachlich gemischt ist, sind Sprachprobleme nicht zu umgehen. Die spontane Übersetzung in Volksversammlungen ist kaum durchführbar. Weil die Romanen deutsch verstehen, die Deutschen aber nicht romanisch, unterliegt stets die romanische Praxis, und dies auf romanischem Boden. Protokolle von Sitzungen und Gemeindeversammlungen werden nur in romanischer Sprache abgefasst, Rechnungsberichte zweisprachig. Die Gemeindeverwaltung bemüht sich sehr, das romanische Element nicht zu vernachlässigen.

Die Bürgerversammlung führt ihre Sitzungen in romanischer Sprache durch. Erwähnen dürfen wir, dass die kulturellen Vereinigungen ihre Sitzungen ebenfalls in romanischer Sprache durchführen, desgleichen die Gesangsvereine. Im allgemeinen sind die Fremden der romanischen Sprache gegenüber durchaus wohlwollend gesinnt. Überall ist der feste Wille vorhanden, das Romanische, das durch Jahrhunderte ununterbrochen von den Laaxern gesprochen worden ist, auch weiterhin beizubehalten. Man weiss, dass ein verdeutschtes Laax auch für die Fremden nicht mehr dasselbe ist.

Es verbleiben noch einige wichtige und heikle Punkte abzuklären, die doch auch verheissend sein können: die romanische Kirche, die romanische Schule! Um es kurz zu fassen, sei bemerkt, dass die Schule für die Erhaltung der Muttersprache von allergrösster Bedeutung ist. Die Einstellung der Lehrerschaft ist vorbildlich. Alle vier Lehrer sind überzeugt, dass die Landessprache erhalten werden kann und dass sie zur Landschaft gehört, eine Einheit mit ihr bildet. Sie hantieren nicht

mit schönen Worten, sondern setzen ihre Arbeit und ihr Ansehen für die gefährdete Muttersprache ein.

Der Lehrer ist die begeisternde Kraft. Er weiss, dass raffinierte, neuere Sprachmethoden nichts nützen, wenn im Unterricht nicht auch das Herz mitschwingt.

Es ist ermutigend, dass das ganze Volk, die Behörde sowie auch der Schulrat nichts unterlassen, um den Romanischunterricht zu fördern. So wird der Schule alles gegeben, was sie an Lehrmitteln nötig hat.

Neben der Sprache wird auch der romanische Gesang eifrig gefördert. Die Leiter romanischer Vereinigungen in Romanisch-Bünden, in gewisser Richtung auch das Schweizer Radio und Fernsehen, haben den Stand und die Lebensaussichten des Romanischen untersucht, besonders die gefährdeten Bestände in touristischen Zentren. Beispiele zeigen, dass in der *Sutselva* Dörfer und Gegenden innert zweier Generationen fast völlig verdeutscht wurden. Die Jugend hat einfach nicht mehr romanisch geredet. Und ist sie etwa schuld an dieser Ungeheuerlichkeit? Die 80jährigen dieser Gegenden trauern dem Romanischen nach. Sie erachten es als eine Feierstunde, wenn Romanen aus anderen Gegenden sie besuchen und zu einem romanischen Plauderstündchen Zeit finden. Bei der Jugend und den Schulkindern ist die romanische Sprache erloschen.

Wird es in 40 Jahren auch so aussehen in Laax, in der ganzen *Foppa*? Nach der Meinung eines Pfarrers während einer Lehrerkonferenz im gefährdeten Sprachgebiet des Domleschg werde sich die *Foppa* um 2000 in der gleichen Lage befinden wie die oben erwähnte Landschaft.

In unserem Fall Laax ist eine solche Annahme als Unsinn zu betrachten; denn jene trafen keine Abwehrmassnahmen. Diese sind überzeugt, dass ein fester Wille Berge versetzen kann. Doch es tut not, wachsam zu sein. Auch die umliegenden Ortschaften müssen mitmachen. Wir haben gesehen, dass die Laaxer Lehrer richtig handeln. Doch sie werden einmal ersetzt werden müssen. Wohl haben die Behörden das Recht und auch die Pflicht, romanischsprechende Lehrer zu wählen, sie anzuhalten, ihre Pflicht auch gegenüber dem Romanischen zu erfüllen. Auf romanischen Boden gehört ein intensiver romanischer Unterricht.



Wenn wir andere Sprachräume aufsuchen, sind wir genötigt, die dortige Sprache zu sprechen oder sie zu erlernen. Hier soll das Stichwort Erwachsenenbildung fallen, die den Anderssprachigen ermöglichen sollte, die Landessprache wenigstens zu verstehen. Allzu grosse Hoffnungen sind kaum wirklichkeitsnahe. Einzelne diesbezügliche Ergebnisse sind doch zu erwähnen, wo Deutschsprachige das Romanische vollständig erlernt haben. Dies war möglich durch die Schule, aber auch durch Beziehungen und gemeinschaftliche Arbeiten, wo das Sprechen möglich wird. Schulpflichtige Kinder deutschsprachiger Eltern besuchen in Laax gleichwohl die romanische Schule. Diese Familien wohnen zum grössten Teil ausserhalb des Dorfkerns, in Siedlungen, die zur Hauptsache deutschsprachig sind. Zu Hause kann mit den Kindern nur deutsch gesprochen werden. Die romanische Bevölkerung, die romanische Behörde hat auf sie keinen Einfluss. Die Kirche schon gar nicht, eher die romanischen Chöre, die kulturellen Vereinigungen, falls dort mitgesungen und mitgearbeitet wird.

Wenn die Gemeindebehörden, der Schulrat und die Lehrerschaft hart bleiben, doch mit Güte und geeigneten Mitteln versuchen, die deutschsprachigen Schüler sprachlich zu integrieren, ist ein Teil der Gefahren gebannt. Die Erfahrung seitens der Lehrer bestätigt unsere Ansicht, dass nämlich Schüler, die in die ersten Schulklassen eintreten, schnell angeglichen sind und in kurzer Zeit romanisch mit ihren Schulkameraden reden. Man darf nicht vergessen, dass der deutschsprachige Teil der Schüler in Laax nur klein ist, die Schlagkraft des Romanentums aus dem Dorfkern heraus aber verhältnismässig gross. Die Mittelstufe von der 4. Klasse weg gefährdet eine rasche Romanisierung, da dort bereits der Deutschunterricht mit Nachdruck vorangetrieben wird. Wie die Lehrerschaft mitteilt, ist aber auch auf dieser Stufe eine Assimilierung von einigen Schülern nicht mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Dass der romanische Lehrer seine eigenen romanischen Schützlinge mit Wucht verdeutschen muss, grenzt an Verrat. Doch ein anderer Weg ist nicht in Sichtweite. Der romanische Lehrer könnte auch in oberen Klassen das Romanische dem Deutschen gleichsetzen. Dies ist meistens nicht der Fall.

Wie steht es in Laax mit dem Romanischen in der Sekundarschule, wo sich auch die Schüler aus Falera befinden? Die sprachliche Einverleibung ist da schon schwieriger. Aus der gleichen deutschsprachigen Familie spricht der Erstklässler bald romanisch; der erst in der Sekundarschule Eingetretene hat Mühe, sich romanisch auszudrücken. Dies nicht nur wegen des vorgerückten Alters, das mehr sprachliche Hemmungen verursacht, sondern viel mehr, weil auch die romanischen Schüler nun besser deutsch sprechen und zeigen wollen, was sie können.

Aber ohne ständige Umsicht und mit einer mutmasslichen Vermehrung des deutschen Elements könnte der Schulplatz zum deutschsprachigen Tummelplatz werden, und dies wäre ein starker Einbruch und der Anfang einer langsamen, aber sicheren Verdeutschung. Die bisherige Haltung der Lehrerschaft wird als richtig beurteilt. Wie sollte heute eine Vorhersage lauten? Zwei Jahrzehnte einer ungewöhnlichen Entwicklung genügen nicht, um klar zu sehen und zu urteilen. Man könnte nach rechts und nach links Ausschau halten; nach Flims, nach Ilanz. In Flims, das bereits mehr als 100 Jahre mit dem Fremdenverkehr konfrontiert wird, sprechen im abseitsliegenden Dorf einheimische Familien immer noch romanisch. Die Schule ist deutsch mit spärlichem Romanischunterricht. Wie lange ist die Rettung des Romanischen noch möglich? In Ilanz ist die Lage wieder anders. In Flims sind es eher deutschsprachige Leute, die einwandern, in Ilanz, wo seit dem Mittelalter eine deutsche Minderheit lebt, die auch romanisch redet, arbeitet die romanische Umgebung mit Zuzüglern für die Erhaltung des Romanischen. An beiden Orten, in Ilanz, dem Verkehrs- und Handelshauptort, sowie im bekannten Kurort Flims, hat weder die Schule noch die Verwaltung grosse Unterstützung durch den schriftlichen Gebrauch der romanischen Sprache.

In Laax verhält es sich wesentlich anders: der Dorfkern im Umkreis der Pfarrkirche mit einer eindeutig romanischen Bevölkerung! Die Bürger, die Gemeindeverwaltung sowie die Kirche vertreten mit Nachdruck die Ansicht, dass das Romanische weiterhin als Muttersprache aller zu gelten habe. Auch die Gemeindeverwaltung beflüssigt sich, wo es irgendwie geht, die Korrespondenz in romanischer Sprache zu führen.

Was die Kirche anbelangt, bestehen klare Abmachungen betreffend der Verteilung von deutschen und romanischen Predigten. Das Ansehen der Kirche ist von grosser Bedeutung für die Erhaltung des Romanischen.

Die romanische Predigt, die durch Beschlüsse der Kirchgemeinde angesetzt und geregelt ist, muss unbedingt eingehalten werden. Einige deutschsprachige Kirchenbesucher dürfen eine Umstellung nicht verlangen. Sie haben die Möglichkeit, den Gottesdienst mit deutscher Predigt zu besuchen.

In Laax sind Sitten und Bräuche nicht ganz ausgestorben. Wir konnten vor einiger Zeit den Ablauf des Fronleichnamsfestes verfolgen. Alles scheint wie vor Jahrzehnten gut erhalten zu sein; die Knabenschaft, die bekränzten Mädchen, die Tambouren, die vier Altäre längs des Prozessionsweges, der Gesang, das Krachen zahlreicher Mörsergeschosse, die Prozession durch das Dorf, die Segnungen. Die neue Liturgie hat auch hier dem kirchlichen Brauch etwas zugesetzt. Als kritischem Beobachter fiel doch auf, dass der Prozessionsweg nicht wie sonst mit Gras und Blumen besät war, wo doch das Allerheiligste getragen wird. Es handelt sich wohl nicht um wesentliche Dinge, doch bedeuten Abstriche an Bräuchen immer eine Verarmung, und wenn mit der Zeit viele Einzelheiten verschwinden, muss auch der Kern verdorren.

Lobenswert ist die Tätigkeit der Dorfchöre. Sie bilden eine wichtige Säule des Romanentums in der Gemeinde. In dieser Richtung wirken auch die kulturellen Vereinigungen, die massgeblich von der Gemeinde unterstützt werden.

Jeder Zugezogene deutscher Sprache hat die Möglichkeit, unentgeltlich romanische Sprachkurse zu besuchen. Mehrere Lehrer stehen für diese besondere Aufgabe zur Verfügung. Damit wird auch in dieser Hinsicht mitgeholfen, die einheimische Sprache zu stärken, das Interesse für die romanischen Belange zu fördern.

Die 550jährige Wiederkehr der Abfassung des Freiheitsbriefes der «Freien von Laax» (1428) wird im Juli festlich begangen. *Donat Cadruvi* verfasste ein Festspiel. Die Musik dazu schrieb Gion Giusep Derungs. Ein grosser Umzug bekräftigt den Willen, althergebrachtes Gedankengut zu würdigen. Bei



dieser Gelegenheit erscheinen zwei Ausgaben einer reichhaltigen Festschrift, eine romanische und eine deutsche Fassung.

Auch diese Festlichkeiten sollen den Romanen von Laax und der ganzen *Foppa* neuen Ansporn geben, die Sprache und Kultur der Rätoromanen zu hegen und zu pflegen.